

HERBST 2024

jesuitenweltweit  
MISSION MIT MENSCHEN

NESRC INDIEN

# Forschung für Frieden und Entwicklung

**3 SCHWEIZ**  
Eco Summercamp  
Anstoss zur Veränderung

**8 ÄGYPTEN**  
Grosse und  
kleine Schwestern

**10 INDIEN**  
Weit mehr  
als Wasser



# Editorial



**Liebe Freundinnen  
und Freunde  
unserer Partner  
weltweit**

Es ist mir eine grosse Freude, mich in meinem ersten Editorial an Sie wenden zu dürfen. Seit Anfang Juli 2024 bin ich in einem 60-Prozent-Pensum Geschäftsführerin von Jesuiten weltweit Schweiz. Mithilfe des engagierten und erfahrenen Teams und mit Unterstützung des Stiftungsrats arbeite ich mich aktuell in diese spannende Aufgabe ein.

Mit den Jesuiten bin ich 2015 erstmals in Kontakt gekommen, kurz nachdem ich meine damalige Tätigkeit für eine Förderstiftung begonnen hatte. Im Garten des aki, der Katholischen Hochschulgemeinde Zürich, führte ich ein Gespräch mit dem damaligen Missionsprokurator Toni Kurmann SJ und einem Jesuiten, der von Osttimor angereist war. Es ging um den Bau eines Ausbildungszentrums. In den darauffolgenden Jahren folgten weitere Gespräche und 2016 durfte ich nach Indien reisen, um das Wirken der Jesuiten vor Ort zu erleben. Besonders beeindruckt hat mich die Arbeit mit der lokalen dörflichen Bevölkerung. Im Zentrum stand die Gemeindeentwicklung mit einem von P. Hermann Bacher SJ inspirierten und weiterentwickelten Watershed- und Agroforstansatz. Welche weitreichenden Entwicklungen durch diesen Ansatz ermöglicht wurden, können Sie in diesem Heft auf Seite 10 lesen.

Im vergangenen Jahr war ich einige Monate für Jesuit Worldwide Learning in Genf tätig, einem Werk der Zentraleuropäischen Provinz, das universitäre Bildung dahin bringt, wo junge Menschen keinen Zugang zu Hochschulen haben. Ich habe die Arbeit der Jesuiten also bereits von einer Aussen- und einer Binnenperspektive kennengelernt. Heute stehe ich mit Mitgliedern und Mitarbeitenden des Ordens in täglichem direktem Austausch. Ich bin dankbar und glücklich, ihren Einsatz für benachteiligte, insbe-

sondere junge Menschen und für die Schöpfung unterstützen und begleiten zu dürfen.

Das Privileg, eine gut aufgestellte Organisation und ein motiviertes, professionelles Team leiten zu dürfen, verdanke ich nicht zuletzt meiner Vorgängerin, Dr. Dana Zumr. Ihr gebührt ein herzliches Dankeschön für ihren jahrelangen, grossen Einsatz für Jesuiten weltweit Schweiz.

Dieser Ausgabe liegt der Jahresbericht 2023 bei. Er zeugt vom Engagement unserer Partnerinnen und Partner, der soliden Arbeit der Stiftung im letzten Jahr und von Ihrer unverzichtbaren und wertvollen Unterstützung.

Im aktuellen Magazin gibt Ihnen auf Seite 3 unser Stiftungsratsmitglied Valerio Ciriello SJ Einblick in das Eco Summer Camp. Diese jährlich im Lassalle-Haus stattfindende Woche inspiriert und bewegt junge Menschen, sich für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen. Die Bildungs- und Stärkungsarbeit von Mädchen und Frauen im ägyptischen Minia wird auf den Seiten 8 und 9 porträtiert. Auf den Seiten 4 bis 7 berichten wir über das North Eastern Social Research Center, das im Nordosten Indiens erstklassige und für die Entwicklung der Region zentrale Forschungsarbeit leistet. Und last but not least schauen auf der Seite 11 drei ehemalige langjährige Stiftungsratsmitglieder auf ihre Arbeit zurück.

Der Austausch mit Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde, ist mir ein Herzensanliegen. So lade ich Sie gerne zu unserem Adventsanlass ein, der am 26. November 2024 ab 16 Uhr im aki Zürich stattfinden wird. P. Dan Corrou SJ, Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts im Nahen Osten und Nordafrika, wird persönliche Einblicke in seine tägliche Arbeit geben. Bitte notieren Sie sich den Termin bereits jetzt. Ich freue mich, Sie persönlich begrüßen zu dürfen.

Vielen Dank für Ihre Verbundenheit. Nun wünsche ich Ihnen schöne Herbsttage.

*Herzlich, Ihre Manuela Balett*

# Wege zu einem nachhaltigen Lebensstil

## Das Eco Summer Camp der Schweizer Jesuiten im Lassalle-Haus

Das Leben von Valerio Ciriello SJ, seit vier Jahren verantwortlich für das Eco Summer Camp der Schweizer Jesuiten, war schon immer geprägt von der Suche nach Sinn und Gerechtigkeit.

**D**ie Morde der Mafia an den Staatsanwälten Giovanni Falcone und Paolo Borsellino waren seine Motivation, als junger Mann in Neapel Rechtswissenschaften zu studieren. Weitere Studien führten ihn nach Zürich, wo er bereits als Kind einmal gelebt hatte, nach Berkeley/Kalifornien und Warschau. Doch als er danach bei der Schweizer Finanzaufsichtsbehörde Finma arbeitete, fühlte er sich innerlich rastlos, wenig geeignet für ein Leben als Beamter. Schliesslich trat er dem Jesuitenorden bei und begann Theologie zu studieren. «Ein Entscheid, den ich an einzelnen Tagen schon bereut, aber nie grundsätzlich infrage gestellt habe», meint er heute nach zehn Jahren.

### Die sozial-ökologische Transformation im Grossen ...

Zurück vom Theologiestudium in Paris wurde Ciriello vom Orden beauftragt, das The-

ma Nachhaltigkeit zu übernehmen. Innert kurzer Zeit entwickelte er ein Konzept für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete sogenannte Sommerschule – ein Eco Summer Camp – für junge Erwachsene. Dabei geht es um nicht weniger, als die Welt sozial-ökologisch zu transformieren. «Inzwischen sind sich ganz viele Menschen in den Industrieländern bewusst, dass wir uns verändern müssen, um die Klimakatastrophe abzuwenden. Doch diese Transformation wird nicht im Kopf passieren», sagt Ciriello. «Deshalb nutzen wir einen ganzheitlichen Ansatz. Ein zentrales Element unseres Treffens sind die Begegnungen der Teilnehmenden mit anerkannten Expertinnen und Experten. Deren trans- und interdisziplinäre Vorträge geben Input für anschliessende Gruppengespräche. Wir laden die Fachleute ein, im Lassalle-Haus zu übernachten. Dadurch ergeben sich beim Essen und in der Freizeit weitere bereichernde Begegnungen, bei welchen die Themen gemeinsam weiter reflektiert und vertieft werden können.»

### ... und die Lösungsansätze im Kleinen

«Um aufzuzeigen, wie sich Nachhaltigkeit manifestiert, gehen wir raus in die Natur, besuchen einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb in der Nähe und begleiten

einen Förster in den Wald. Wir hören aber auch Miriam Kisulu zu, einer kenianischen Fachfrau für Agrarökologie, und lernen den Gründer von Reenco kennen, dessen Firma Projekte mit erneuerbaren Energien umsetzt. Genauso wichtig ist uns die innere Dimension, die Spiritualität. Jeden Morgen bieten wir sowohl Meditation wie Yoga und traditionelle christliche Meditationen an.» Das Camp kann Anstösse zu einem Richtungswechsel im Leben geben – Ciriello berichtet von einem französischen Paar, das nach dem ersten Camp ein Eco Village gründete, wo sie gemeinsam mit anderen möglichst bescheiden leben.

Für die vierte Durchführung des Camps im August 2024 haben sich wieder etwa 50 Interessierte aus rund 20 Ländern gemeldet. «Wir entwickeln uns ständig weiter», sagt Ciriello. «Unter anderem werden wir einfacher: Es gibt bloss noch drei vegane Mahlzeiten täglich mit Früchten als Dessert, zum Trinken steht Leitungswasser bereit. Neu begrüssen wir auch ältere Teilnehmende, um einen intergenerationellen Dialog in Gang zu bringen. Und ab 2025 planen wir ein zweites Eco Summer Camp in Zusammenarbeit mit dem Newman Institute in Uppsala, Schweden.»

*Blanca Steinmann*



*Die abendlichen Lagerfeuer werden von den jungen Teilnehmenden geschätzt, denn hier gibt es die Möglichkeit, die Dozentinnen und Dozenten persönlich kennenzulernen.*

*Bild: Eco Summer Camp 2022 / Micolaj Cempla*



Adivasi-Frauen pflücken Tee. Sie verdienen umgerechnet weniger als drei Franken pro Tag. Soziale Gerechtigkeit in den Teegärten ist eines der Fokusthemen des NESRC. Bild: NESRC

## Soziale Gerechtigkeit durch Forschung

«Soziale Gerechtigkeit muss ein integraler Bestandteil jedes jesuitischen Apostolats sein»

Dieser Aufforderung der 33. Generalkongregation der Jesuiten im Jahr 1993 kam die Kohima-Region der Jesuiten im Nordosten Indiens nach.

**M**it der Gründung des North Eastern Social Research Center (NESRC) in Guwahati betreiben die Jesuiten wissenschaftliche Forschung und vernetzen soziale Aktivisten und Forschende, um so politische Veränderungen zugunsten marginalisierter Gemeinschaften anzustossen.

### Bildung für Marginalisierte

2002 wurde das NESRC gebeten, die Grundschulbildung der Kinder in den Teegärten in Assam zu untersuchen. Die rund sechs Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter dort sind die am stärksten ausgebeutete Gemeinschaft in Nordostindien. Sie stammen ursprünglich aus Ostindien und

gehören zu den Adivasi, Nachfolgerinnen und Nachfolger der indischen Urbevölkerung. Unter der britischen Herrschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden sie als Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter unter sklavereiähnlichen Bedingungen nach Assam gebracht. Dort angekommen, erwarteten sie schlechte Unterkünfte, eine nur rudimentäre Gesundheitsversorgung und wenig Bildungsangebote für ihre Kinder. Sie waren isoliert, schlecht bezahlt und überarbeitet. Mehrere Studien zeigen auf, dass sich diese Zustände bis heute noch nicht wesentlich verändert haben. So wurde z. B. 2010 und 2023/24 belegt, dass Kinderarbeit in den Teegärten zwei Jahrhunderte nach der Gründung der Teeindustrie noch immer weitverbreitet ist. Eine Studie von 2017 zeigt den schlechten Gesundheitszustand der Kinder. Tee ist das Rückgrat der Wirtschaft von Assam. Hier werden rund 52 Prozent des indischen und über 20 Prozent

des weltweit konsumierten Tees produziert. Aber die Arbeiterinnen und Arbeiter, die diese Industrie aufgebaut haben, leben unter miserablen Bedingungen. Von ihren Kindern kommen nur etwa 40 Prozent der Mädchen und 70 Prozent der Jungen in die erste Klasse, weniger als die Hälfte von ihnen geht über die Grundstufe hinaus zur Schule. Und nur 4 Prozent der Mädchen und 15 Prozent der Jungen erreichen die Schulstufen nach der achten Klasse.

Das NESRC nutzte diese Studien, um Manager der Teegärten, Gewerkschaftsführer, Regierungsbeamte und zivilgesellschaftliche Gruppen zu einem Dialog zusammenzubringen. Ziel sind politische Veränderungen für die Menschen, die in den Teegärten arbeiten. Der Erfolg kommt in kleinen Schritten. Die öffentliche Meinung baut Druck auf, damit Verbesserungen in Bezug auf die Bildung eingeführt werden, aber es muss noch viel getan

## DAS NORTH EASTERN SOCIAL RESEARCH CENTER (NESRC)

werden, insbesondere um die Kinderarbeit zu stoppen. Darüber hinaus müssen Netzwerke und Aktionen über Indien hinausgehen, da ein indischer Exporteur nur 30 Prozent des Preises erhält, den die Verbraucher in den westlichen Supermärkten für den Tee bezahlen. Die restlichen 70 Prozent gehen an die Importeure und Supermarktketten. Deshalb braucht es ein Bündnis aller Akteure zur Unterstützung des fairen Handels, um Druck für bessere Arbeitsbedingungen ausüben zu können. Der Dialog zwischen Forscherinnen und Forschern, sozialen Aktivistinnen, Gewerkschaften und politischen Entscheidungsträgern ist ein Anfang, um die Bildungsinfrastruktur in den Teegärten zu verbessern. Aber es muss noch viel getan werden, um den Kindern dort eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

### Geschlechtergleichheit im Gewohnheitsrecht

Die Frage nach Geschlechtergleichheit ist seit 2012 ein Fokusthema des NESRC. In zahlreichen Studien wurden die Auswirkungen des Gewohnheitsrechts der Adivasi in Nordostindien auf die Geschlechtergleichheit untersucht. Die meisten Adivasi in Nordostindien leben noch nach

Das North Eastern Social Research Center (NESRC) wurde am 1. März 2000 von Walter Fernandes SJ in der Stadt Guwahati im indischen Bundesstaat Assam gegründet. Das NESRC betreibt Forschung in verschiedenen Bereichen. Bildung, staatliche Budgets für Kinder, Recht, Konflikte und Frieden, Vertreibung und Rehabilitation sind nur einige der Schwerpunkte des NESRC. Es ist eines von nur wenigen akademischen Instituten in Nordostindien. Das NESRC hat bereits zahlreiche Bücher und wissenschaftliche Artikel veröffentlicht und genießt einen guten Ruf. Sogar die Regierungsstellen der sieben Bundesstaaten in Nordostindien nutzen die Forschungsdaten des NESRC, da diese zuverlässig sind und sonst keine Daten vorliegen.

Derzeit beschäftigen sich sechs junge Forscherinnen und Forscher mit Studien zur Entfremdung vor allem junger Menschen von ihrer traditionellen Herkunft, zu den sozioökono-

mischen Auswirkungen von Palmölplantagen auf die Adivasi sowie zu Konflikten und Frieden zwischen ethnischen Gemeinschaften. Seit seiner Gründung haben mehr als 50 Forscherinnen und Forscher einen wichtigen Beitrag für die soziale Gerechtigkeit in Nordostindien geleistet. Es sind mehrheitlich junge Menschen, die am NESRC arbeiten, die selbst aus diesem Teil Indiens stammen.

Für seine Forschung ist das NESRC auf externe Geldgeber angewiesen. Viele Forschungsarbeiten werden durch Studienbeiträge von verschiedenen Partnern in Europa und Indien finanziert. Die Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz unterstützt das NESRC seit seiner Gründung mit einem jährlichen Beitrag für die Betriebskosten und ermöglicht dadurch die Weiterführung von Forschung in einem Teil Indiens, der von der akademischen Welt wenig beachtet wird.

*Janina Emmenegger*



*LINKS: Kinder in einem Teegarten in Meghalaya. Bildung für Kinder ist in Teegärten bis heute mangelhaft und Kinderarbeit noch immer weit verbreitet.*

*Bild: NESRC*

*RECHTS: Walter Fernandes, in der Mitte sitzend, mit seinem alten Team 2023.*

*Bild: NESRC*

alten Traditionen und folgen dem mündlich überlieferten Gewohnheitsrecht. Studien kamen zum Schluss, dass Frauen in diesen Gemeinschaften eine Rolle spielen, aber dass es keine Geschlechtergleichheit gibt. Das Gewohnheitsrecht ist leicht zu handhaben und hat eine positive Rolle in ihrem Sozialsystem gespielt, aber es muss modernisiert werden. Viele Versuche, das Gewohnheitsrecht zu modernisieren, hatten negative Folgen. Den Adivasi wurde das staatliche Recht aufgezwungen, ohne sie darauf vorzubereiten. Das führte zu einer Rückbesinnung auf alte Traditionen und einer Stärkung des Patriarchats. Die Lösung besteht nicht darin, sich zwischen Tradition und Moderne entscheiden zu müssen, sondern es geht darum, die Tradition zu modernisieren. Politische Veränderungen müssen in der Gemeinschaft stattfinden und nicht auf staatlicher Ebene. Es braucht den Dialog mit den Dorfführerinnen und Dorfführern, um über die Möglichkeit zu mehr Geschlechter- und Klassengleichheit zu sprechen. Aber auch das formelle Recht muss aus der Perspektive der indigenen Gemeinschaften reformiert werden. Dieser Prozess ist langwierig, denn Änderungen von stark verwurzelten Traditionen stossen auf Widerstand. Kleine

Schritte machen den Menschen die Notwendigkeit bewusst, ihr Gewohnheitsrecht zu reformieren. Die Bemühungen werden fortgesetzt.

### Vertreibung und Rehabilitation

Nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 war eine breit angelegte Entwicklung notwendig. Die britische Kolonialherrschaft liess das Land verarmt zurück. Ab 1951 investierte das unabhängige Indien in neue Industrien, staatliche Einrichtungen und Infrastruktur. Der Schwerpunkt dieser Bemühungen lag jedoch auf dem Wirtschaftswachstum und dem Aufbau der Infrastruktur. Die Menschen, die von der Übernahme von Land und anderen Ressourcen im Namen der nationalen Entwicklung betroffen waren, wurden kaum berücksichtigt. Viele wurden vertrieben und verloren ihr Zuhause. Das NESRC führte mehrere Studien zu entwicklungsbedingten Vertreibungen seit 1947 durch. Diese zeigen, dass rund 70 Millionen Menschen ihre Lebensgrundlage durch diese Entwicklungen verloren haben, etwa 40 Prozent von ihnen Adivasi, die 8,8 Prozent der indischen Gesamtbevölkerung ausmachen. Sie zahlten den Preis für die Entwicklungen, von deren Fortschritten eine andere Klasse profitier-

te. Das NESRC baute eine Datenbank über die Auswirkungen entwicklungsbedingter Vertreibung auf. Es brachte zivilgesellschaftliche Gruppen zusammen, um die Ergebnisse zu diskutieren und die Befürwortung einer neuen Politik für Landerwerb und Rehabilitation der Vertriebenen zu unterstützen.

Die Studien leisteten auch einen Beitrag zu einem neuen Gesetz der Zentralregierung über den Erwerb und die Rückgabe von Land, das 2013 in Kraft trat. Dank der Bemühungen des NESRC und seiner Forschungsergebnisse wurden mehrere Klauseln zugunsten der Menschen, die ihr Land verloren haben, in dieses Gesetz aufgenommen.

### Konflikte und Frieden

Konflikte sind in einem Land wie Indien mit seiner turbulenten Geschichte und vielfältigen Gesellschaft unausweichlich. Eine Vielfalt von ethnischen Gruppen, unterschiedliche Traditionen, die Erfahrung einer ungleichen Behandlung, die Frage der Regelung des Zugangs zu Ressourcen und anderes sorgen für Konfliktstoff. Dies gilt besonders für Nordostindien. Die Menschen der Region haben das Gefühl, nicht als vollwertige Bürger Indiens behandelt zu werden. Dieses Gefühl

*LINKS: Eine junge Forscherin spricht mit einer Familie in Tereh, Assam.*

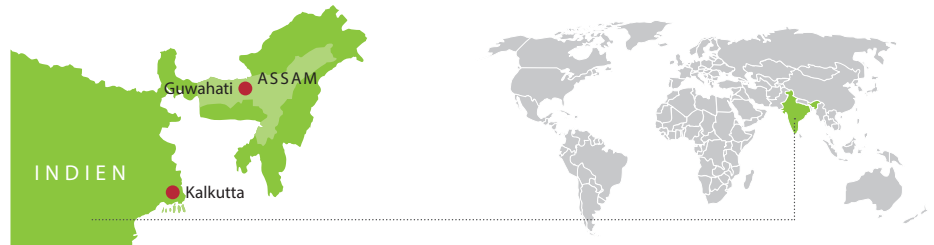
*Bild: NESRC*

*RECHTS: Die Studienleiterin spricht mit einem Palmöl-Plantagenbesitzer in Mizoram. Sie untersucht die sozio-ökonomischen Auswirkungen des Palmöl-Anbaus auf indigene Gemein-*

*schaften.*

*Bild: NESRC*





geht auf die Kolonialzeit zurück, als die Region als «Pufferzone» zu China und Myanmar behandelt wurde. Dies führte zu einem Gefühl der Isolation und entfremdete die Menschen der Region vom Rest des Landes. Es wuchs das Gefühl des Andersseins, einer gleichsam autonomen Existenz. Weiter kommt hinzu, dass die Menschen in Nordostindien immer mehr Land verlieren. Sei dies durch Landabtretungen an Bangladesch in der Vergangenheit oder für Projekte wie Verteidigung, Sicherheit oder den Bau grosser Staudämme. Da Land ein wesentlicher Bestandteil der Identität der ansässigen Bevölkerung ist, haben diese Ereignisse Unmut hervorgerufen. Auch das Gefühl, dass ihre Region vernachlässigt und nicht entwickelt wird, hat zu vielen Konflikten sowohl mit dem Rest Indiens als auch zwischen den Gemeinschaften der Region selbst geführt. Die Menschen haben das Gefühl, dass nur wenige Anstrengungen unternommen werden, um diese Probleme zu lösen.

Die Konflikt- und Friedensforschung muss in diesem Kontext verortet werden. Es gibt nicht viel, was wir gegen die nationalistischen Kämpfe tun können. Das muss der indischen Regierung und den militanten Gruppen überlassen werden.

Aber in den letzten 15 Jahren hat sich das NESRC mit fünf weiteren Partnern aus vier Bundesstaaten an den Bemühungen zur Befriedung der ethnischen Konflikte beteiligt. Gemeinsam wurden Massnahmen zur Vertrauensbildung zwischen den Konfliktparteien erarbeitet. Es ist ein Schritt hin zu einem langfristigen Frieden, der auf Gerechtigkeit und Versöhnung basiert. Das NESRC unterstützt die Partner bei der Erforschung von Konflikten und Frieden zwischen Gemeinschaften und stärkt die Fähigkeiten ihrer Mitarbeitenden zur Friedenskonsolidierung. Das Training beinhaltet, dass die Friedensaktivisten ihre Einstellung zu Gemeinschaften überprüfen, mit denen ihre eigene Gemeinschaft in Konflikt steht. Sie erforschen Konfliktursachen und Lösungsansätze für Friedensprozesse und lernen, untereinander in Dialog zu treten. Dieser Ansatz war in vielen Fällen erfolgreich. Aber er ist nur der erste Schritt zu Frieden und Versöhnung auf der Grundlage von Gerechtigkeit. Mit jeder sich ändernden Situation müssen neue Ansätze gefunden werden.

Dieser Artikel zeigt einige Beispiele für die Bemühungen des NESRC, Forschung mit Aktionen für soziale Gerechtigkeit zu

koppeln. Intellektuelle Bestrebungen werden verbunden mit Netzwerken und Aktionen für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung. Es wurden bereits kleine Erfolge auf dem Weg zu einer Entwicklung, die alle einschliesst, und zu Frieden und Gerechtigkeit führt, erzielt. In unserem silbernen Jubiläumsjahr ist es umso mehr unsere Aufgabe, diese Arbeit fortzuführen und die vielfältigen jetzigen und zukünftigen Herausforderungen anzunehmen.

*Dr. Walter Fernandes SJ  
Direktor NESRC  
Übersetzung: Janina Emmenegger*



*LINKS: Das NESRC organisiert regelmäßige Seminare und Workshops zu verschiedenen Themen. Hier ein Seminar zur Rolle der Frau in Friedensprozessen im Jahr 2018.*

*Bild: NESRC*

*RECHTS: Das NESRC präsentiert seine publizierten Bücher an einem Kongress.*

*Bild: NESRC*



Im Projekt in Minia lernen je ein christliches und muslimisches Mädchen gemeinsam zweimal pro Woche mit einer «grossen Schwester». Bilder S. 8–9: Jesuits & Brothers Association, Minia

## Gemeinsam wachsen

Engagement für benachteiligte Mädchen überwindet religiöse Schranken

42 Grad zeigte das Thermometer Mitte Juli in Minia an. Die Stadt am Nil, 250 Kilometer südlich von Kairo, liegt in einer landwirtschaftlich geprägten Region, erzählt mir Osama Isak online. Er ist der Leiter der Jesuits & Brothers Association for Development in Minia.

**K**optische Christen machen rund ein Drittel der Bevölkerung aus. Mehr als zwei Drittel leben unter der Armutsgrenze. Durch den Krieg in der Ukraine haben sich die Brotpreise in letzter Zeit verzehnfacht, fundamentalistische muslimische Strömungen gewinnen an Einfluss und bedrohen den sozialen Frieden in den Dörfern. Es gibt kaum Arbeit, zahlreiche Väter sind im Gefängnis. Frauen sind häufig körperlicher, verbaler und sexueller Gewalt ausgesetzt. Viele Familien schicken nur die Söhne zur Schule,

während die Töchter früh verheiratet werden, obwohl das Heiratsalter offiziell bei 18 Jahren liegt.

Vor diesem sozialen und politischen Hintergrund entwickelte die Association ein Projekt, in dem sich Studentinnen um stark benachteiligte Mädchen kümmern. Im Mittelpunkt steht die Bildung der Mädchen, die gezielt gefördert wird. Sie sollen ihre Rechte kennenlernen und an Selbstvertrauen gewinnen. So lernen sie, sich gegen ungerechte Behandlung zu wehren, und können später eigenständige Entscheidungen treffen. Langfristiges Ziel des Projekts ist es, die Eltern für die Bedeutung von Bildung für Mädchen zu sensibilisieren.

### Vorbereitung auf Führungsaufgaben

Konkret treffen sich im Rahmen des Projekts 100 Studentinnen an zwei Standorten zweimal wöchentlich mit je zwei Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren. Die

jungen Frauen – je 50 mit christlichem und muslimischem Hintergrund – konnten sich im vergangenen Herbst bei der Projektleitung bewerben. Auch die 200 Mädchen wurden von Sozialdiensten, Schulen oder Gemeindebehörden sorgfältig ausgewählt. Sie kommen aus besonders armen Familien. Manche haben Mühe, dem Schulstoff zu folgen, andere gehen gar nicht mehr zur Schule. Nun liegt es an den jungen Frauen, die «grosse Schwestern» genannt werden, ihre «kleinen Schwestern» davon zu überzeugen, dass auch sie die Schule abschliessen können, wenn sie sich nur anstrengen.

Beim Online-Gespräch sind auch vier dieser Studentinnen mit dabei. Abwechselnd erzählen die rund 20-jährigen Frauen von ihren bisherigen Erfahrungen. Dabei wird klar, dass nicht nur die «kleinen Schwestern» vom Projekt profitieren. Zum einen erhalten ihre «grossen Schwestern» einen kleinen Zustupf zum Studium, zum

anderen, und das ist besonders wichtig, erhalten sie Einblick in die Probleme ihrer Schützlinge, lernen, Verantwortung zu übernehmen und sich durchzusetzen – Fähigkeiten, die sie auf Führungsaufgaben vorbereiten.

### Das Recht auf Lernen und Wohlbefinden

Zenab Moustafa sagt, dass sie beim Projekt mitmacht, weil es sich für Gleichberechtigung und Menschenrechte einsetzt. Das sind grosse Worte, aber es zeigt sich, dass es den jungen Frauen immer wieder gelingt, diese Rechte im häuslichen und schulischen Umfeld «ihrer» Mädchen durchzusetzen. Eine erzählt, dass ihr Schützling sehr dick sei und darum von anderen Kindern aus der Gruppe ausgeschlossen worden sei. Sie hat sich deshalb einmal mit dem Mädchen allein getroffen und sie vor den Spiegel gesetzt, um ihr zu zeigen, dass sie auch schön ist. Sie machte ihr klar, dass es nicht auf die Figur ankommt. Um akzeptiert zu werden, sei es genauso wichtig, wie man sich verhalte. Das Mädchen begann daraufhin, ihre Erfahrungen in Zeichnungen zu verarbeiten und gewann sichtlich an Selbstvertrauen.

Eine zweite arbeitet mit zwei Mädchen, die anfangs so eifersüchtig um ihre Aufmerksamkeit buhlten, dass es unmöglich war, mit beiden zusammen zu arbeiten. Als sie die Kinder einzeln traf, erfuhr sie von einem Mädchen, dass es darunter litt, es der Mutter nicht recht machen zu können und ständig mit ihrer Schwester verglichen zu werden. Die Studentin traf sich daraufhin mit der Mutter und seither bemüht sich diese, ihrer Tochter besser gerecht zu werden. Das zweite Kind wollte einfach nur spielen – bis die Studentin herausfand, dass es eine Lernschwäche hatte. Nun arbeiten sie mit einfacheren Schulaufgaben.

Bei einem stark vernachlässigten Mädchen kümmert sich eine dritte «grosse Schwester» um die Körperpflege und leitet das Kind an, wie es seine Kleider und Haare selbst waschen kann.

Auf vielfältige Weise geben die «grossen Schwestern» so ihren «kleinen Schwestern» individuell die Wärme und Zuwendung, die sie zu Hause oft vermissen. Und im Gespräch zeigen sie sich überzeugt, dass diese liebevolle Unterstützung für die Mädchen wichtiger ist als die schulischen Fortschritte, die durchaus auch sichtbar sind.

### Frieden und religiöse Toleranz im Alltag

Die Studentinnen wurden zu Beginn des Projekts von der Projektleiterin Manal Eed auf ihre Aufgabe vorbereitet und werden nun vor Ort von zwei Projektmitarbeiterinnen begleitet. Eed freut sich über das Engagement der Studentinnen. Und sie erzählt von den schwierigen Anfängen, als sich die muslimischen und christlichen Studentinnen gegenseitig ignorierten, nicht miteinander sprachen. Wie sehr diese jungen Frauen in getrennten Welten lebten, war den Projektverantwortlichen vorher nicht bewusst. Dass sie sich nun unbeschwert über ihr gemeinsames Engagement austauschen – ein Engagement, das auch ihre religiösen Überzeugungen verbindet – ist ein weiterer Erfolg des Projekts und ein Hoffnungszeichen in einer Welt, in der die Gräben zwischen christlichen, jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften immer tiefer werden.

*Blanca Steinmann*



Mary Gergs, Sport



Noreen Mohamad, Englisch



Zenab Moustafa, Psychologie



Mariam Adel, Agronomie

# Von kargem Land zur Oase neuen Lebens

Kasare – wie eine Pionierarbeit ein Dorf aufblühen lässt

Ein Bericht von der Rückkehr in ein Dorf, in dem P. Hermann Bacher SJ vor vierzig Jahren Pionierarbeit in einem gemeinschaftsgeführten Watershed-Projekt geleistet hat.

**P**ater Hermann Bacher SJ kannte den dürregefährdeten Distrikt Ahmednagar im indischen Bundesstaat Maharashtra gut. Seine Beobachtungen führten ihn zur Erkenntnis, dass in einer gemeinschaftsorientierten nachhaltigen Wassernutzung die einzige langfristige Lösung liegt, um wiederkehrende Dürren überwinden zu können.

Ziel des Watershed-Programms ist weit mehr als eine andere Art der Wassernutzung. Es geht um die Regeneration der Umwelt, um Aufforstung, biologischen Landbau und die Nutzung von Solarenergie. Aber auch Gesundheit, Frauenförderung, Bildung und die Befähigung von Menschen, all dies umzusetzen, gehören dazu. Und letztlich geht es auch darum, Wege aus der Armut zu finden.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes besucht das Sozialzentrum Ahmednagar die drei Dörfer Kasare, Pimpalgaon Wagha und Kaknewadi, in denen P. Bacher vor

40 Jahren Watershed-Projekte initiiert hat. Mittels Studien wird die Transformation und Widerstandsfähigkeit der Gemeinden untersucht.

Kasare ist eines der ältesten Watershed-Projekte in Maharashtra. Rund 1600 Personen leben im Dorf. Dank des Watershed-Projektes konnte seit 1985 die bewässerte Anbaufläche von 26 auf 343 Hektar vergrößert werden. Einst gab es 24 Brunnen, heute sind es 139. Auch das Anbaumuster hat sich geändert. Die meisten Bauern pflanzen jetzt Zwiebeln, Erbsen, Futtermittel und Kleinpflanzen an, die sie teils auf dem Markt verkaufen können. Vorher waren es Hülsenfrüchte, die dem Eigenbedarf dienen. Dörfliche Institutionen wie das Wasserkomitee, die Bauerngruppen und die Jugendgruppe laufen gut. Auch gibt es 13 aktive Frauenselbsthilfegruppen.

Shivaji Nimse, der Dorfführer von Kasare, sagt: «Die Entwicklung von Watershed hat nicht nur unser Land verjüngt, sondern die gesamte Gemeinde zu einer Einheit zusammengeschweisst. Es gibt Gemeinschaftseigentum. Frauen haben in diesem Prozess eine aktive Rolle gespielt. Jeder und jede trägt zur ganzheitlichen Entwicklung des Dorfes bei.»

Kasare ist ein Beispiel dafür, dass Watershed-Projekte die ökologischen Ressourcen einer ländlichen Wirtschaft verbessern und nachhaltige Existenzmöglichkeiten für die Bevölkerung schaffen. Ein stabiles Netzwerk aller Akteure, d. h. Watershed-Regionen, zuständige Regierungsstellen, Nichtregierungsorganisationen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, fördern diese Entwicklung. Das Ziel des Bacher Legacy Research Studies and Action Project (BLRSAP) ist der Erhalt und die Weiterführung des Vermächtnisses von P. Bacher und damit die Sicherung einer langfristigen Wirkung der Watershed-Projekte. Lokal Verantwortliche werden darin gestärkt, die Ressourcen ihrer Watershed-Region auf vernünftige, gerechte und nachhaltige Weise zu verwalten und zu entwickeln.

*Fr. Siju Varghese SJ  
Übersetzung Janina Emmenegger*

*LINKS: 1985 war das Land von Kasare von starker Trockenheit betroffen. Pflanzen und Bäume wuchsen nur spärlich.*

*RECHTS: Dank Watershed ist Kasare heute eine Oase mit fruchtbarem Boden, der ganzjährig bewässert werden kann. Das Grün der Pflanzen und Bäume prägt nun das Landschaftsbild.*

*Bilder: Sozialzentrum Ahmednagar*



# Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz – ein dankbarer Blick zurück

Drei ehemalige Stif-  
tungsräte von Jesuiten  
weltweit Schweiz  
berichten von ihren  
Erfahrungen und  
Eindrücken

**D**er Wechsel in der Leitung der Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz ist der Anlass für den Stiftungsratspräsidenten Tobias Karcher, mit den im vergangenen Frühling verabschiedeten Stiftungsräten Hansruedi Kleiber SJ, Franz Fricker und Felix Bürgel ins Gespräch zu kommen.

**Tobias Karcher:** *Wie hat sich Jesuiten weltweit Schweiz in den vergangenen 20 Jahren entwickelt?*

**Felix Bürgel:** Mir ist wichtig, zunächst die grosse Leistung von Hubert Hänggi SJ (1934–2023) zu würdigen. Sein Theologiestudium in Puna sowie seine Promotion an der Sorbonne über den Hinduismus hatte Indien für Hubert Hänggi zu seiner zweiten Heimat werden lassen. So konnte er während 30 Jahren, von 1974 bis 2004, als Missionsprokurator segensreich wirken, insbesondere für Projekte in Indien.

**Hansruedi Kleiber SJ:** 2004 durfte ich Toni Kurmann als Nachfolger von Hubert Hänggi destinieren. Sein Masterstudium in Entwicklungssoziologie auf den Philippinen öffnete ebenfalls seinen Blick für Asien. Ein wesentlicher Impuls von Toni Kurmann war es, die operative Hilfswerk-tätigkeit von den anvertrauten Fonds und Finanzanlagen für die Projektfinanzierung zu trennen. So wurden 2015 zwei Stiftungen ins Leben gerufen. Nun konnten Aktivitäten auf weitere Projektpartnerschaften ausgeweitet sowie Stiftungen in der Schweiz für Förderprojekte angesprochen werden. Nach einer ersten Zusammenarbeit trat unsere Organisation dann dem Xavier Network der Europäischen Jesuiten-Konferenz bei.

Dieses Wachstum der Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz machte den Aufbau und eine Anpassung der Verwaltungsstrukturen unumgänglich. Eine zentrale Aufgabe, die Dana Zumr, Geschäftsführerin von 2017 bis 2024, beherzt und zielführend umsetzte. Mit ihrem ökonomischen Fachwissen konnte sie auch das Finanzwesen und das Projektmanagement professionalisieren.

**Franz Fricker:** Neben meinem Mandat als Stiftungsrat war mir die Zusammenarbeit mit ATMI, einem Polytechnikum in Surakarta, Indonesien, das 1968 auch mit Unterstützung der Schweizer Jesuiten gegründet worden war, sehr wichtig. Da ging es einerseits darum, den Transfer des Know-hows sicherzustellen, was z. B. mittels Weiterbildungsangeboten für die Instruk-toren in der Schweiz und in Deutschland gelang. Andererseits ging es um Mithilfe bei der finanziellen Unterstützung der Ausbildung marginalisierter junger Menschen unter der Schirmherrschaft von ATMI sowie um Projekte auf dem Gebiet der alternativen Energien.

**Tobias Karcher:** *Was waren und sind aus eurer Sicht die Erfolgsfaktoren von Jesuiten weltweit?*

**Franz Fricker:** Mir scheint, es ist die breite internationale Vernetzung des Jesuitenordens. Wir sind in der privilegierten Lage, an den wichtigen Orten über ideale Projektpartner zu verfügen.

**Felix Bürgel:** Bei Jesuiten weltweit finden wir alles vor Ort und in lokaler Eigenverantwortung: Die Entwicklung eines Projektes, dessen Einführung und Umsetzung.

**Hansruedi Kleiber:** Als kirchliches Hilfswerk setzt sich Jesuiten weltweit für Glauben und Gerechtigkeit ein, zu der heute auch die ökologischen Herausforderungen gehören. Das Engagement wird weder auf den einen noch den anderen Pol des Spannungsbogens reduziert.

**Tobias Karcher:** *Euch dreien noch einmal ganz herzlichen Dank für euer jahrelanges grosses Engagement für die Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz.*

*Ihr seid immer herzlich willkommen am Hirschengraben in Zürich!*

# jesuitenweltweit

MISSION MITMENSCH

+++ Schweiz – Bewusstsein für Nachhaltigkeit +++ Indien – Forschung und Vernetzung +++ Ägypten – Junge Frauen und Mädchen stärken +++ Indien – Ein fruchtbares Erbe +++ Schweiz – Dank für Stiftungsratsarbeit +++



Das Engagement der Jesuiten basiert seit 2019 auf vier Apostolischen Präferenzen, auch für unsere Stiftung sind sie leitend.

**Einen Weg zu Gott finden helfen**, durch spirituelle Übungen und Glaubensvermittlung, durch Reflexion und Unterscheidung der Geister.

**An der Seite der Benachteiligten stehen**, der Verworfenen der Welt, der in ihrer Würde Verletzten, gesandt zu Versöhnung und Gerechtigkeit.

**Mit jungen Menschen unterwegs sein**, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft begleiten.

**Für und mit der Schöpfung leben**, in der Sorge für das gemeinsame Haus mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten.

Mit Ihrem Interesse für diese Zeitschrift, mit der Anteilnahme am Leben von marginalisierten Menschen, mit Ihrer Spende zugunsten der Ärmsten der Welt unterstützen Sie uns. Herzlichen Dank.

Auch künftig sind die weltweit tätigen Werke der Jesuiten auf Ihr Mitwirken angewiesen. So können Sie uns weiter unterstützen:

**Neue Leserinnen und Leser gewinnen:** Kennen Sie Menschen, die an unserem vierteljährlichen Magazin *Jesuiten weltweit* interessiert sind? Die Genannten erhalten eine Probenummer von uns. Das Magazin kann jederzeit wieder abbestellt werden.

**Spenden statt schenken:** Haben Sie auch schon daran gedacht, bei einer Feier in Ihrem Leben statt Geschenke zu erhalten, Menschen in Not ein grosses Geschenk zu machen?

**Sammeln an einem Anlass:** «Spenden statt schenken» könnte auch die Losung sein an Ihrem Anlass in Firma, Verein, Pfarrei oder Kirchgemeinde.

**Trauerspende:** Hinterbliebene setzen ein Zeichen der Hoffnung und ermöglichen hilfsbedürftigen Menschen einen Weg aus Misere und gesellschaftlicher Ächtung.

**Legat:** Ihr humanitäres Engagement geht mit einem Legat über den Tod hinaus. Wir setzen uns anvertraute Gelder mit grossem Respekt in Ihrem Sinne ein.

*Weitergehende Fragen beantwortet Ihnen Manuela Balett, die Geschäftsführerin von Jesuiten weltweit in Zürich. Sie erreichen sie über [prokur@jesuiten-weltweit.ch](mailto:prokur@jesuiten-weltweit.ch) oder per Telefon unter +41 (0)44 266 21 30.*

## Impressum

### Herausgeberin:

Stiftung Jesuiten weltweit Schweiz  
Hirschengraben 74  
CH-8001 Zürich  
Telefon: 044 266 21 30  
Mail: [magazin@jesuiten-weltweit.ch](mailto:magazin@jesuiten-weltweit.ch)  
Website: [www.jesuiten-weltweit.ch](http://www.jesuiten-weltweit.ch)

IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9

Das Magazin erscheint viermal im Jahr. Das Jahresabonnement kostet 8 Franken. Bezüglich Adressänderungen, Abonnements und Leserbriefen wenden Sie sich bitte an obige Adresse.

Redaktion: Esther Müller

Grafik: Othmar Wirth (lichtermeer), Herisau  
Lektorat: Kathrin Graffe (Text perfekt), Zug  
Druck und Versand: Cavelti AG, Gossau  
Papier: aus verantwortungsvollen Quellen, FSC C021085

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Manuela Balett, Janina Emmenegger, Walter Fernandes SJ, Tobias Karcher SJ, Blanca Steinmann, Siju Varghese SJ

Bildnachweise: siehe Bildlegenden